

Radiogottesdienst am 27. September 2026

Pfarrkirche St. Catharina in Dinklage

Pfarrer Monsignore André Ciszewski

Es gilt das gesprochene Wort!



Liebe Schwestern und Brüder hier in unserer Pfarrkirche und überall dort, wo Sie mit uns über den Rundfunk oder per Livestream verbunden sind,

diese Kirche und damit unsere Pfarrgemeinde St. Catharina ist eng mit Kardinal von Galen verbunden. Hier wurde Clemens August Graf von Galen vor nunmehr fast 150 Jahren getauft, hier empfing er die erste heilige Kommunion und die Firmung und feierte als Neupriester seine erste Heilige Messe. Später kam er als Bischof immer wieder gern an diesen Ort zurück. Hier - und natürlich inmitten seiner Familie auf Burg Dinklage - wurde der Grund gelegt für sein mutiges Zeugnis, das ihn in dunkler Zeit zu einer wahren Lichtgestalt hat werden lassen, die bis in unsere Zeit hineinleuchtet.

Wenn wir in seiner Heimatgemeinde in diesem Jahr den 80. Todestag des "Löwen von Münster" begehen, erinnern wir nicht nur an einen großen Mann der jüngeren Geschichte, sondern an einen Menschen, dessen Weg als Christ hier in unserer Mitte begonnen hat: Taufe, Erstkommunion, Firmung - Schritte, die ein tiefes, treues Ja gegründet und gefestigt haben; ein Ja zu Gott und zum Menschen. Aus dieser Perspektive wirft die Leuchtkraft Kardinal von Galens auch ein Licht auf das Wort Gottes an diesem Sonntag: Ein Vater sagt zu seinen beiden Söhnen: "Geh und arbeite heute im Weinberg!" Der eine sagt zunächst Nein, geht dann aber doch. Der andere sagt ja, und tut es nicht. Und Jesus fragt: "Wer von beiden hat den Willen seines Vaters erfüllt?" Die Antwort ist eindeutig: Der, dessen Nein sich verwandelt hat, in ein Ja. Die Frage Jesu ist sehr direkt und unmittelbar. Fühlen Sie sich auch angesprochen? "Wer von beiden hat den Willen seines Vaters erfüllt?"

Liebe Schwestern und Brüder, auch wir können uns viel vornehmen, annehmen, zusagen. Wir können uns auch entziehen, abwenden, verweigern - und dann doch die Freiheit zum Gegenteil finden. Es geht um Entscheidung und Wandlung. Und hier öffnet das Gleichnis Jesu den Blick für ein großes Hoffnungspotenzial - und zwar im Blick auf beide Brüder und damit auch auf uns. Ich nehme an, Sie können, wie ich, Anteile von beiden in sich feststellen. Nach meinem Eindruck will Jesus uns hier nicht in erster Linie zwei verschiedenen Menschentypen zeigen, sondern das Potenzial zur Verwandlung oder, klassischer ausgedrückt, zur Umkehr. Davon ist beim Propheten Ezechiel die Rede: Der Mensch ist nicht auf sein Gestern festgeschrieben. Er kann sich neu ausrichten, umkehren. Ein sehr schönes und tiefes Wort bringt es treffend so auf den Punkt: "Jeder Heilige hat eine Vergangenheit und jeder Sünder eine Zukunft."

Da leuchtet ein hoffnungsvolles Ja zum Menschen und seinen Möglichkeiten auf, das uns gerade heute berühren kann. Erleben wir gegenwärtig doch vieles, was uns am Menschen zweifeln lassen, was wie eine Verneinung, ein Abgesang der Menschlichkeit erscheinen kann: etwa, wenn die Würde und der Wert des Lebens an seinem Anfang oder am Ende zur Verfügungsmasse wird, wenn Kriege und Terror, Menschenleben rücksichtslos vernichten und Familien auseinanderreißen, wenn Menschen einander immer weniger als Mitmenschen, sondern mehr und mehr als Gegner, ja feindlich wahrnehmen und behandeln. Auch dort, wo Verachtung, Ausgrenzung oder Gleichgültigkeit Raum gewinnen, stellt sich die Frage: Was ist der Mensch und welche Haltung soll unser Zusammenleben prägen. Denken wir nur an das zum Teil beschämende Niveau der politischen Auseinandersetzung auch in unserem Land.

Wie wohltuend und kraftvoll strahlt vor diesem Hintergrund das Wort des Apostels Paulus aus dem Philipperbrief: "In Demut schätze einer den anderen höher ein als sich selbst. Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das des anderen" (Phil 2, 3b-4). Und an anderer Stelle: "Übertrefft euch in gegenseitiger Achtung" (Röm 12, 10). So kann nur einer sprechen, der weiß, dass der Mensch mehr ist als die Summe seiner Fähigkeiten und Taten, weit mehr als das, was wir vor Augen haben. Die Augen dafür hat Paulus geöffnet: der Mensch Jesus Christus. In seinem Brief an die Gemeinde in Philippi besingt er diese Offenbarung am Kreuz. Dieses Christusgeschehen ist die Mitte unseres Glaubens: Noch bevor wir uns Gott zuwenden, hat er sich uns zugewandt. Noch bevor wir den anderen annehmen können, hat Gott ihn angenommen. In Christus wird dieses Ja sichtbar und unwiderruflich: Der Mensch ist nicht deshalb wertvoll, weil er stark und schön, gesund, leistungsfähig oder nützlich ist. Er ist wertvoll, weil er Gottes Ebenbild in sich trägt, weil Gott ihn will und liebt und ihn erlöst hat.

An diesem Ja Gottes kann unser eigenes Leben wachsen, durch Entscheidungen, Umkehr, als je neue Hinwendung zu Gott und zum anderen. Eine lebenslange Aufgabe und eine lebenslange Hoffnung. Dieses Ja Gottes zu jedem Menschen hat Kardinal von Galen konsequent erinnert und verteidigt, insbesondere im Sommer 1941, als er in seinen berühmten Predigten öffentlich seine Stimme erhob gegen die Ermordung von Menschen mit Behinderungen im Rahmen der sogenannten "Aktion T4". Gerade in einer Zeit gesellschaftlicher und politischer Umbrüche, in der wir Zeugen werden von Parolen und Gesten, die uns an das finsterste Kapitel deutscher Geschichte erinnern, ist es mehr als angebracht, sich an den Mut und die Festigkeit des seligen Clemens August zu erinnern. Für ihn war das Leben jedes Menschen von Gott her heilig und unantastbar, gerade das Leben der Kleinen und Verwundbarsten, der Verfolgten und Hilfsbedürftigen. Und seine tiefe Liebe zur Heimat war unvereinbar mit der willkürlichen Verachtung von Menschen anderer Herkunft und Kulturen. Sein kraftvoller Glaube und sein prophetisches Zeugnis sind uns Vermächtnis und Auftrag, gerade hier in der Heimat des Kardinals. Sein Beispiel inspiriere uns und seine Fürsprache helfe uns zu einer immer neuen Herzenswende, die uns öffnet zu einem mutigen und vertrauensvollen Ja zu Gott und zum Menschen.